

Predigt vom 17.02.2010 - „Aschermittwoch“

"Kehrt um zu mir mit ganzem Herzen, mit Fasten, Weinen und Klagen. Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider!" Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, darum geht es im Christentum immer, aber in der Fastenzeit ganz besonders. Unser Herz ist das, was im Christentum immer auf dem Spiel steht und worauf wir immer unseren Blick richten müssen. Die Fastenzeit will uns die Möglichkeit geben, unser Herz in seinem Verhältnis zu Jesus Christus so in den Blick zu nehmen, wie er uns sieht. So, wie er uns sein Herz anbietet, so sollen auch wir ihm unser Herz anbieten: "Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider".

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was ist unsere Gesellschaft und auch die Kirche auch heutzutage nicht alles bereit, zu zerreißen und Purzelbäume zu schlagen, vor allem wenn es um einen materiellen, zählbaren, geldwerten und vorzeigbaren Erfolg geht. Das darf auch viel Arbeit, Zeit und Einsatz kosten, nur eines muss offenbar davon immer und unbedingt ausgenommen bleiben: Ich selbst und das, was – im christlichen Sinne zumindest - Inbegriff meiner Person ist: mein Herz.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn es um unsere eigene Person geht und wir diese in die Waagschale werfen sollen, dann ziehen wir uns gerne zurück oder verweigern uns sogar. Ja, wir sind bereit, viel zu „machen“, aber wir halten uns selbst dabei heraus. Nein! Es geht um dein Herz für den Herrn, und weniger ist zu wenig. Der Herr sagt: Du brauchst sonst nichts zu zerreißen, nur dein Herz will ich haben, das ist das Einzige, was mich interessiert. „Wem gehört dein Herz?“, fragt uns der Herr. „Woran hast du es festgemacht? Reiß es los davon und gib es mir!“ Die Worte aus der Lesung aus dem Buch des Propheten Joel machen aber deutlich, dass es in der Fastenzeit keineswegs nur um Äußerlichkeiten geht, sondern dass wir unser Herz, d. h. unseren innersten Personenkern mitsamt unserer Gesinnung und unserem daraus folgenden Verhalten, uns selbst ganz und gar in Frage und auf den Prüfstand stellen und die notwendigen Konsequenzen aus den festgestellten Mängeln und Unzulänglichkeiten ziehen sollen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Fasten, Weinen, Klagen, Herzerreißen ... das gehört nicht zu der "positiven" Rede, von der wir heutzutage so gern sprechen, nicht wahr? Nein, das klingt gar nicht positiv, im Gegenteil: Davon wollen wir eigentlich gar nichts hören. In der Fastenzeit scheint sich das allgemeine Missfallen an der Kirche darüber, dass sie einem die Lebensfreude, wie man ja hören kann, nicht gönnt, ja sogar noch zu vergällen scheint, geradezu noch zu verdichten. Die Kirche steht im allgemeinen Bewusstsein - auch in dem vieler Christen - nicht unbedingt für Lebensfreude. Ganz im Gegenteil! Vielmehr wird sie mit solchen Klischees wie: Gebote, Verbote, Reglementierung, das sollst du nicht, jenes darfst du nicht, das musst du usw., Sühne, Buße, Umkehr belegt und damit in besonderer Weise in Verbindung gebracht. Wir aber wollen leben und Lebensfreude erfahren! Wir wollen das Leben in vollen Zügen in allen seinen Bereichen genießen. Da unterscheiden sich doch „moderne Christen“ wirklich nicht nennenswert von den Heiden. Ist denn der liebe Gott nicht ein Gott des Lebens? Wie passt denn das Fasten, Büßen und das Zerreißen der Herzen zur Lebensfreude? Und so kann man die Leute ja auch reden hören: Ei, wenn man sich schon mal ein bisschen freut, dann tut man das eigentlich nur mit einem schlechten Gewissen, „man fühlt sich immer gleich so schuldig“! Sie kennen alle diese Redensart...

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Kirche steht allem Anschein und allen Klischees zum Trotz für Leben! Nichts anderes steht so sehr für Leben und Lebensfreude wie Gott, dem die Kirche zu dienen hat und auch dienen will - gerade in der Fastenzeit! Das klingt sehr paradox. Inwiefern kann ich so etwas behaupten? Weil es der Kirche um die Fülle des Lebens

und das ewige, unvergängliche Leben geht und nicht um das diesseitige, vergängliche, sterbliche Leben, das doch nur ein Schatten von Leben ist. Inbegriff des Lebens ist doch nicht einfach das, was uns unsere moderne Gesellschaft als Leben vorgaukelt: Optimale und genussvolle Befriedigung der animalischen vitalen Bedürfnisse: Essen, Trinken, Sex, Hopsa und Trallala, Vergnügen, Lust und Spaß als Maxime, „Brot und Spiele“. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist doch das Vergängliche, das Sterbliche und damit genau das, wofür die Asche heute am Aschermittwoch ein derart eindrucksvolles Beispiel und Symbol ist. Die Kirche sagt: Du bist doch nicht für deinen Bauch und den Genuss dieser Welt und ihrer Angebote geschaffen, doch nicht dazu, dass du dein sterbliches Fleisch befriedigst und deine Sterblichkeit hätschelst und tätschelst. Der Herr sagt: Dafür habe ich dich nicht geschaffen, sondern dazu, dass du die Fülle des Lebens hast! Dein Lebenssinn besteht darin, dass du vergöttlicht werden sollst! Dem Herrn und seiner Kirche geht nur um die wirkliche und echte Freude für alle Menschen und das wirkliche Leben, die Fülle des Lebens, das ewige, unsterbliche Leben, die unvergängliche Freude - und nicht bloß um fastnachtliche Ausgelassenheit. Fastnacht feiern wir ja nicht nur am Rosenmontag und wie den vergangenen Tagen, sondern das ganze Jahr - machen wir uns doch darüber nichts vor, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Wenn wir uns selbst gegenüber ehrlich sind und uns bewusst machen, was die Fastenzeit auch einüben will, dann müssen wir doch sagen, dass wir das ganze Jahr über ein Maskenspiel betreiben, nicht nur vor den anderen Menschen, sondern gerade auch vor uns selbst.

Auch wenn das allgemeine Bewusstsein darüber lacht, Kirche und Lebensfreude in Verbindung zu bringen, so hören wir aus dem Mund des Apostel Paulus „Wir sind nicht Herr über euren Glauben, sondern Diener eurer Freude“. Hier haben dieselben Worte von „Leben“ und „Freude“ eine ganz andere Bedeutung als in unserem üblichen weltlichen Sprachgebrauch. Das, was die Welt und leider auch die allermeisten Christen unter Leben und Freude verstehen (und auch nur verstehen wollen), schließt genau das kategorisch aus, was Kirche unter der Fülle des Lebens und der Freude versteht. Verstehen Sie das, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Da komme ich in Stimmung, in Schwingung, diese Thematik stößt mich mit meiner Eigenfrequenz an. Da geht es um das „Eingemachte“, das Eigentliche, und um das, was uns in Fleisch und Blut übergegangen sein müsste und was ich darum heute wieder einmal deutlich sagen möchte. Missverstehen wir doch nicht die Botschaft der Kirche, im Dienste des Lebens und der Freude zu stehen, dass aber Leben und Freude viel mehr, ja sogar etwas ganz anderes ist als Essen und Trinken, Lust, Spaß, Vergnügen, „Brot und Spiele“. Sie wissen, was ich damit meine. Dies alles ist vergänglich, sterblich - Staub, Asche.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, natürlich ist es nicht so, dass die Fastenzeit nur das Essen und Trinken an die Kandare nehmen möchte, sondern es geht bei alledem um das Ego, die Pflege des Ich, der Selbstsucht und der Selbstbehauptung. Da appelliert die Fastenzeit: Du musst von deinem Ego und deiner Selbstbehauptung wegkommen. Für einen Christen ist Selbstverleugnung angesagt und nicht Selbstbefriedigung! Du sollst nicht dich selbst pflegen, d.h. all deine Leidenschaften, Begierden und Bedürfnisse, die sich anmelden und die Forderungen, die das Fleisch, im paulinischen Sinn gesprochen, stellt, auf seine Kosten kommen lassen. Nicht diese sollst du befriedigen, sondern du bist zuallererst ein **geistlicher** Mensch – doch darauf achten wir eigentlich gar nicht. Für uns ist alles nur Natur, Fleisch und Blut, weil sich uns diese Dinge so massiv und unmittelbar aufdrängen. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ja, die Fastenzeit appelliert an uns, uns wieder zuerst als geistliche Menschen, als Getaufte und Gefirmte zu verstehen und aus diesen Sakramenten heraus zu leben. Merken Sie, was da für ein Riesenunterschied besteht zu dem, was allgemein gedacht, gesagt und wonach auch gehandelt und mit der allergrößten Selbstverständlichkeit gelebt wird? Auch viele Christen sind total selbstverliebt in ihr Fleisch, der Leib wird kultiviert,

nicht selten geradezu vergötzt. Wir sind doch eine Gesellschaft, die so sehr auf Gesundheit steht: Körner essen, Müsli, Jogging, Bodybuilding, Einweghandtücher, andernfalls ist man doch heute out. Aber das ist doch alles vergänglich, sterblich, Asche! Aber wer fragt denn heute noch nach der **geistlichen** Reinheit und Gesundheit, der Gesundheit des Herzens und der Seele, nach dem Heilsein der unsterblichen Dimension des Menschen? Diese Dimension des Menschen wird doch heute auch in der Kirche praktisch totgeschwiegen als gäbe es sie überhaupt nicht oder als kümmere die sich ganz pflegeleicht schon um sich selbst!

Gerade da appelliert die Fastenzeit an den Menschen: Bedenke, Mensch, dass du nicht nur einen Leib hast, der einmal sowieso den Weg alles Irdischen geht, sondern auch eine unsterbliche Komponente. Kümmere dich zu allererst einmal um die! Du bist zu allererst einmal ein Geistwesen, du hast eine unsterbliche Seele, du bist doch nicht nur ein vernünftiges Stück Vieh, und als Christ bist du ein **geistlicher Mensch**. Du lebst nicht nur vom Brot allein! Du lebst zu allererst von Gott, seinem Wort, seinem Sakrament, seiner Vergebung und seiner Gnade! Pflege dich als geistlicher Mensch! Das kannst du nur, indem du dich zuerst einmal ganz und gar von der Sünde trennst, nämlich von allem, was dich von Gott trennt, und indem du dich ganz und gar dieser Sonne der Gerechtigkeit aussetzt. Oh, das ist eine totale Verkehrung unserer modernen Optik, die uns schon fast ein Schleudertrauma beschert! Ja, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es heißt, sich von der Selbstverliebtheit in das eigene Ego zu trennen und sich in Selbstverleugnung zu üben, was sich ganz und gar nicht nur auf das Essen und Trinken beschränkt.

Von diesen geistlichen Übungen spricht das heutige Evangelium sehr deutlich. Hier werden uns die drei klassischen Bußformen vorgestellt: Fasten, Beten, Almosengeben. Aber was eigentlich dazu dienen soll, von sich selbst loszukommen und sich von seiner Ichbezogenheit und seiner Selbstverliebtheit, seinem Stolz und seinen vielfältigen Abhängigkeiten von den Angeboten dieser Welt, die wir ja meistens schon gar nicht mehr wahrnehmen, wie bspw. die Abhängigkeit von Alkohol, Zigaretten, Fernsehen, Computer, auch vom Verein usw. lösen zu können, um für den lieben Gott frei zu sein, kann man auch pervertieren und in seiner Bedeutung total auf den Kopf stellen, indem wir diese Bußformen, die uns eigentlich dazu verhelfen sollen, von uns selbst frei zu werden, so üben, dass sie uns nur um so mehr in uns selbst hinein verstricken, weil wir sie in einer Ich-bezogenen Weise üben. Die Bußübungen sollen uns frei machen von verkehrten Abhängigkeiten an uns selbst, an die die Welt und an andere Personen. Sie wollen uns für Gott und die Liebe frei machen. Denn lieben kann man ja nur aus Freiheit!

Als Vertreter dieser pervertierten Bußübungen werden uns im heutigen Evangelium die Pharisäer und Schriftgelehrten vorgestellt. Zugleich werden uns an ihnen auch Formen der geistigen Selbstsucht aufgezeigt, aus deren Gesinnung die Pharisäer und Schriftgelehrten ihre „religiösen Pflichten“ zu erfüllen meinen, deren Sinn und Zweck aber dadurch gerade auf den Kopf gestellt werden und ihren heillosen Zustand nur noch verschlimmern.

Es gibt nicht nur eine vitale, animalische Form von Selbstbezogenheit, es gibt auch eine geistige Form der Selbstsucht: die Ehrsucht, Prestigesucht, das Geltungsbedürfnis, das nach Befriedigung sucht: Wer bin ich schon, was kann ich noch werden? Bin ich nicht der Herr oder die Frau Wichtig?

Aber ist es nicht uns allen doch mehr oder weniger schon ein Anliegen und wichtig, bei anderen Menschen zu gelten und von ihnen anerkannt zu werden. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Fastenzeit sagt: Das Ansehen der Leute kannst du abhaken. Das macht dir unter dem Horizont der Ewigkeit keinen Winter und keinen Sommer. Kümmere

dich darum, dass der Heiland dich anerkennt, dass du in seinen Augen gut dastehst! Dir muss nur wichtig sein, dass der liebe Gott an dir seine Freude hat und du in seinen Augen gut dastehst. Die Leute mit ihrer Lobhudelei oder auch ihrer Kritik können und müssen dir gerade einmal egal sein

Wovon heute im Evangelium die Rede ist, ist aber nicht nur die Pflege der Ichsucht durch die Pharisäer und Schriftgelehrten, sondern bei ihnen wird sogar noch das Religiöse, nämlich das Fasten, Beten und Almosengeben, was eigentlich nur als geistliches Heilmittel gedacht ist, um von dem schlimmen Leiden seiner Ichbezogenheit frei zu werden, was überhaupt nur im Blick auf Gott und den Nächsten hin richtig verstanden und geübt werden kann, als Mittel zur genüsslichen Zelebration der eigenen Person und damit zur Pflege der Selbstvergötzung, geradezu pervertiert. Eine radikalere Perversion des Religiösen als wir es im heutigen Evangelium hören, ist nur schwerlich denkbar.

Aber sind wir denn eigentlich frei von all diesen Dingen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Wir empfinden eine solche Frage schon geradezu als dreist und unverschämt. Wir dürfen aber nicht einfach abwinken und denken: Was gehen mich die Pharisäer und Schriftgelehrten vor 2000 Jahren an! Hat denn das heutige Evangelium mit unserer christlichen Lebenswirklichkeit überhaupt nichts zu tun! Wirklich nicht? Ist es denn nicht so, dass bei uns, den Katholiken, auch in der Fastenzeit immer „was los sein“ muss? Wir brauchen ein Event, am besten mit Essen und Trinken. Die „Heringessen“ gehören doch schon lange zum beliebten und deshalb auch obligatorischen oder, wie wir uns ausdrücken, zum „traditionellen“ - Tradition, ein wirklich echt katholisches Wort - Standardprogramm einer „lebendigen“ katholischen Gemeinde am Aschermittwoch oder jedenfalls am Anfang der Fastenzeit. Man merkt überhaupt nicht mehr, dass wir uns mit dem betonten Hervorheben der Heringe (womit wir natürlich unseren bußfertigen Verzicht auf Fleisch in aller Öffentlichkeit unterstreichen und damit hausieren gehen – da soll doch mal einer sagen, das sei kein eindrucksvolles Glaubenszeugnis – aber ebenso auch den außergewöhnlich guten Geschmack, der das ganze ja zu einem besonderen Schmankerl macht, das man sich ja nicht entgehen lassen sollte) doch nur selbst täuschen. Unter dem Vorwand des Verzichts und der Abstinenz zelebrieren wir erst recht den Genuss, d. h. aber die Gaumenlust! Man sagt zwar, wir müssen doch auch zu Hause essen. Stimmt! Es stimmt aber auch, dass niemand zum Heringessen käme, wenn er sich davon nicht unter allen möglichen „christlichen“ Vorwänden einen Gaumenschmaus versprechen würde. Die Zeitung ist auch bestellt, damit sie von der Wohltätigkeitsveranstaltung mit Bild berichtet. Diese unausgesprochene hohe Erwartung wird i. d. R. auch nie enttäuscht. Das ist aber doch ganz schlicht Scheinheiligkeit und Pharisäismus! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, man spürt vielleicht noch irgendwie, ohne es aber greifen zu können, dass das für die Fastenzeit unpassend ist. Aber diese „christliche Tradition“ wagt niemand in Frage zu stellen. Vielmehr bekommt das Zurückweisen der geistlichen Arznei des Fastens jetzt auch noch ein frommes, christliches Fastenmäntelchen. Na, und welches?

Womit wird jetzt nämlich versucht, ein solches Event zu rechtfertigen? Mit dem „guten Zweck“. Der Erlös ist für arme Kinder irgendwo. Das heißt: Schaufel ordentlich in dich rein, denn je mehr du isst, desto mehr erfüllst du den Sinn der Fastenzeit. Du bezahlst dann drei Portionen und die armen Kinder haben dreimal so viel zu lachen. Je mehr es dir schmeckt, desto mehr lachen die armen Kinder und freuen sich! Wir freuen uns über den Erlös, der öffentlich bekannt gemacht wird, und alles ist wunderbar.

Keiner bemerkt oder will es auch nur wahrhaben, dass wir den geistlichen Kampf gegen uns selbst von vornherein unter Berufung auf einen „guten Zweck“ ad absurdum führen, ja glatt verweigern, ja sogar pervertieren. Um nicht missverstanden zu werden: Es ist gut, wenn wir an unsere bedürftigen Mitmenschen denken, und es ist auch ganz und gar nicht unpassend für die Fastenzeit. Im Gegenteil! Aber doch nicht um den Preis der Verweigerung unseres unbequemen geistlichen Kampfes um unsere eigene geistlichen Heilung.

Was geschieht hier, einmal geistlich betrachtet? Die geistlichen Werte werden den materiellen Werten geopfert, sogar versilbert und damit zur Ware und zum Handelsobjekt. Wir dürfen doch nicht die (nur materielle) Not anderer Menschen, gerade auch noch in der Fastenzeit, zum Vorwand nehmen, um uns des Kampfes um unser ewiges Heil zu entledigen! Zugleich wird in diesem Fall die eine Bußübung (Fasten) gegen die andere (Almosengeben) ausgespielt. Mehr noch! Wir kaufen uns mit dem, was wir zum Erlös beitragen, und was uns auch überhaupt nicht weh tut und unsere eigene Person fein außen vor lässt, geradezu von unserer Pflicht, den geistlichen Kampf zu führen, frei und genießen erst recht unsere exzellent zubereiteten Heringe und sind noch mächtig stolz auf unser „Liebeswerk“ für unsre bedürftigen Mitmenschen. „Das gute Essen war sein Geld wirklich wert!“ Warum wollen wir die Verkehrtheit unseres Denkens eigentlich nicht zur Kenntnis nehmen!

Das Angebot der drei klassischen Bußformen: Fasten, Beten, Almosengeben besteht nicht alternativ, sondern kumulativ, weil nur sie alle drei zusammen das gesamte Spektrum aller denkbaren Abhängigkeitsbereiche eines Menschen, nämlich von sich selbst als Leibwesen (Fasten) und als Geistwesen (Beten) sowie von allem, was man nicht selbst ist, von anderen Personen und von der ganzen Welt mit ihren Angeboten (Almosen), abdecken. Wer von diesen drei Bußformen eines verweigert, konterkariert die Wirksamkeit auch der beiden übrigen, erst recht, wenn man versucht, wie über den „guten Zweck“, auch noch die eine gegen die andere Bußform auszuspielen und auszuhebeln. Es ist ganz und gar nicht unbedenklich, dass sich die wohl allermeisten Katholiken in der Fastenzeit, lediglich auf ihr „Fastenopfer“ in der Spendentüte beschränken. Da hat man wenigstens etwas, was man als „Werk“ schwarz auf weiß besitzt, was man sogar auch noch vorzeigen kann, womit man sich selbst von seiner Christlichkeit überzeugen zu können meint und worauf man vielleicht sogar noch ein bisschen stolz sein kann. Nichts gegen die Spende, aber die ist noch nicht die entschiedene Aufnahme des geistlichen Kampfes um meine Selbstverleugnung mit den geistlichen Waffen! Da darf man sich doch selbst nichts vormachen!

Da werden heute katholische Kirchen, d. h. sakrale, heilige Orte, **d a s** Haus Gottes in Stehkaffees umfunktioniert, um mit dem Erlös ein kirchliches Projekt zu finanzieren. Damit wird bedenkenlos ein geistlicher, d. h. aber viel höherer Wert einem materiellen Wert geopfert. Da werden unter dem Vorwand des „guten Zwecks“ die höchsten, geistlichen Güter versilbert und vermarktet. Alle sind stolz auf den erwirtschafteten „Erlös“! Zugleich wundert man sich aber andererseits, dass von einem geistlichen Niveau in der Kirche schon lange kaum noch die Rede sein kann, dass es insbesondere keine geistlichen Berufe mehr gibt, weshalb man meint, den Zölibat, der ja auch eine geistliche Kategorie ist, abschaffen zu müssen. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir haben keine geistliches Niveau mehr in der Kirche und auch keine Geistlichen mehr, weil wir die geistliche Dimension nur noch als altes Gerümpel betrachten, das wir wie eine Ramschware verhökern, soweit das unter dem Vorwand eines „guten Zwecks“ noch möglich ist, und im Übrigen einfach so entsorgen! Wir können ja gar keine Geistlichen mehr haben, weil wir das Geistliche in der Kirche auf vielfältige Weise versilbert, verraten und verkauft haben, nicht selten für einen „guten Zweck“!

Dieser Tage konnte ich im Zusammenhang mit den Missbrauchsskandalen in der Katholischen Kirche in Deutschland hören, die Kirche habe keine Selbstreinigungskräfte, jedenfalls seien sie völlig unzureichend. Was ein Unsinn! Wer soll denn sonst die geistlichen Reinigungskräfte außer der Kirche noch haben? Etwa die Welt? So ein Humbug! Die Kirche hatte immer die Selbstreinigungskräfte und hat sie auch heute! Nur will von denen kaum jemand etwas wissen. Das sind nämlich die übernatürlichen, göttlichen Kräfte, für die man sich schon so lange schämt, weil das so unaufgeklärt klingt, die man deswegen auch weitgehend preisgegeben hat. Einer Kirche, die sich schon lange im Prozess der Selbstsäkularisierung befindet, kann natürlich kaum der Gedanke kommen, einmal in ihre eigene Hausapotheke zu gucken. Sie würde dort mit Sicherheit alle ihre seit ihren Urzeiten bewährten, aber heute als unmodern verschmähten alten „Hausmittelchen“ finden und bräuchte sich ganz einfach nur zu bedienen. Sie muss doch demütig zugeben, dass sie unter den modernen Angeboten bis heute noch keine besseren gefunden hat. Freilich müsste es ihr dann auch völlig egal sein, dass die Welt ihre Apotheke für einen Giftschrank und ihre Arznei für schon lange „abgelaufen“ erklärt. Damit hat sie aber wohl ein Problem. - Übrigens auch ein Thema für die Fastenzeit!

Und wenn dann das böse Erwachen kommt, entschuldigt man sich damit, dass man es doch nur „gut gemeint“ habe, man hätte doch bei allem den guten Willen gehabt. Benützt man den Vorwand des „guten Zwecks“ als (untauglichen) Rechtfertigungsversuch für das uneingeschränkte Ausleben seiner Gelüste und dem Verrat der geistlichen Güter und Werte, so benützt man den Vorwand des „guten Willens“ als (untauglichen) Entschuldigungsgrund dafür. So sei schon für alle Eventualitäten vorgesorgt, - wie man meint. Das alles ist ein großer Selbstbetrug! Der gute Wille besteht eben nicht darin zu wollen, was man selbst will, und es deshalb für gut erklärt, sondern im bedingungslosen Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes und seiner Kirche und ihrer göttlichen Ordnung!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, machen Sie es doch ganz einfach so wie ich: Ich „eresse“ und „ertrinke“ mir den „Erlös“ auch nicht. Ich gebe, was ich geben will, und brauche dazu kein Event oder sonst einen Vorwand und auch keine Spendenquittung, was nämlich wirklich verschenkt ist, ist einfach weg! Dann haben wir ebenfalls den Erlös, aber ohne dass dieser auf Kosten des Sinns und Zweckes der Fastenzeit geht und darüber hinaus auch noch in der gebotenen Diskretion, auf die uns das heutige Evangelium doch aufmerksam macht! Der Fastenzeit ist alles Spektakuläre fremd. Stattdessen gehört die Diskretion zu den Früchten der Selbstverleugnung. Verstehen Sie das? Ich weiß, dass ich hier ein sehr kritisches Kapitel anspreche, aber denken Sie einmal ohne Zorn und Eifer darüber nach. Wir gaukeln uns doch lebendiges Christentum nur selbst vor, und es ist meine Pflicht als Pfarrer, die Dinge beim Namen zu nennen, so wie sie Christus beim Namen genannt hat. Damit niemand sagen kann: Es hat mir doch niemand gesagt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, da kommen doch die Dinge völlig auf den Kopf zu stehen. Es kann doch nicht sein, dass wir für eine, ihrem Wesen nach auch ganz diskret zu behandelnde Bußübung auch noch einen Vorwand und ein Alibi brauchen! Tue das Gute und Richtige und schau, wie du von dir selbst loskommst! Natürlich ist es wichtig und auch eine Optik, die zu der Fastenzeit gehört, auf meine Mitmenschen zu schauen und sensibler für deren Nöte und Bedürfnisse zu werden, selbstverständlich! Aber muss dies denn in der Weise geschehen, dass ich mir selbst einen Event gönne? Doch wohl nicht. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Fastenzeit appelliert an uns: Zerreiße dein Herz, mache keine faulen Kompromisse, schau, dass du von dir und dem Sterblichen loskommst, ergreife das Leben und die Fülle des Lebens und der Freude, die dir von Christus her angeboten wird. Aber das

kannst du nur dann, wenn in dir auch Platz dafür ist, Platz von der Welt und vom Fleisch, vom Vergänglichen und Sterblichen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in der Fastenzeit gehen wir auf das Leiden und Sterben Jesu Christi zu. Für wen stirbt er denn? Für uns! Für sich hätte er das nicht nötig gehabt - er stirbt für uns. Das, was wir am Kreuz sehen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist der Kampf Gottes um uns Menschen, um jeden einzelnen. Gott stirbt am Kreuz in aller Demut und Selbstverleugnung, aber auch in aller Freiheit aus Liebe, damit wir die Fülle des Lebens erlangen können. Da können wir nicht sagen: Soll er mal machen ... Sondern da sind wir gefragt. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir können doch nicht Gott um uns kämpfen lassen und uns selbst in der Hängematte baumeln lassen, sondern wir müssen selbst mitkämpfen - da muss doch auch der Letzte unruhig werden und sagen: Wenn ich mir das bewusst mache, muss ich mich aber mächtig ins Zeug legen! Ja, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Fastenzeit schlägt Alarm und appelliert an uns: Greife zu den geistlichen Waffen, des Fastens, Betens und der Freigebigkeit, damit du frei wirst von den Abhängigkeiten und Verfilzungen in das Vergängliche und Sterbliche, frei wirst vom „Fleisch“, wie Paulus sagt, und frei für Gott, für die Liebe und die unsterblichen, ewigen Werte, für die Fülle des Lebens und die ewige Freude! Kämpfe, tritt zusammen mit Christus in den Kampf ein, der um dein wirkliches Leben, die Fülle des Lebens und die echte, ewige, unsterbliche Lebensfreude geführt wird! Und lasse darum alles, was irgendwann einmal ins Grab sinkt. Das braucht dich nicht zu interessieren, das ist Asche. Entwurzele dich aus der Welt und verwurzele dich in dem, was bleibt, im Unvergänglichen, im Ewigen!

Die Fastenzeit appelliert an uns: Bekehre dich zu Christus als deinem Bräutigam, du bist die Braut. Deshalb lass ihn für dich wieder absolut und kompromisslos deine allerallererste Liebe sein. Die Fastenzeit lädt uns ein, wieder mit Entschiedenheit zu unserer ersten Liebe zurückzukehren!

Amen.